



Haus- und Landwirtschaft

Beilage zur „Schwarzwälder Tageszeitung“.

Altensteig, Donnerstag den 23. Dezember 1926.



Landwirtschaftliche Fragen

Ueber die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Maul- und Klauenseuche — Das Pferd in der Geschichte und Kunst

Der Verein der deutschen Tierärzte hielt am 10. und 11. Dezember d. J. unter dem Vorsitz des Schlachthofdirektors Dr. Martin (Pforzheim) im Kolosseum in Karlsruhe seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Veterinär Dr. Hammer vom Ministerium des Innern einen hochinteressanten Vortrag über eine Studienreise nach der bei Greifswald gelegenen Insel Riems und

über die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Maul- und Klauenseuche.

Der Vortragende entwarf ein anschauliches Bild von den ausgedehnten, modern eingerichteten Forschungsanstalten, die der preussische Staat auf der genannten Insel erstehen ließ. Diese Anstalten stehen unter der Leitung von Prof. Dr. Waldmann, der Badener ist und aus Pforzheim stammt. Aus kleinen Anfängen hat sich auf der gegen jeglichen Verkehr abgeschlossenen Insel eine auch vom gesamten Ausland außerordentlich beachtete wissenschaftliche Stätte entwickelt, die berufen sein wird, der Maul- und Klauenseuche-Forschung und der Bekämpfung dieser Seuche ganz neue Wege zu weisen. Die Riemscher Anstalt hat die Aufgabe, das sogenannte Pöffer-Serum herzustellen, das zur Heil- und Schutzimpfung bei Maul- und Klauenseuche Verwendung findet und sich bei frühzeitiger Anwendung sehr bewährt hat. Die wöchentliche Serumproduktion beträgt z. B. 2000 Liter, soll aber noch weiter gesteigert werden. Zur Gewinnung des Serums dienen Ochsen, die — z. B. 400 Stück — in geräumigen Stallungen untergebracht sind. Außerdem werden zur Serumherstellung wöchentlich 80 Schweine benötigt. Als Versuchstier ist das Meerfischweiden hierbei unentbehrlich. Eine Herde von 4—5000 Stück wird auf der Insel fortlaufend gehalten, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung dem Meerfischweiden bei der Maul- und Klauenseuche-Forschung und der Herstellung von Serum zukommt. Zur Schlachtung von wöchentlich 80 Schweinen und 40 bis 50 Ochsen steht ein allen hygienischen Forderungen genügendes Schlachthaus zur Verfügung. Es ist ein gewaltiger Betrieb, der sich auf Riems in den letzten Jahren entwickelt hat. Mit der Herstellung von Serum erschöpft sich die Riemscher Anstalt nicht. Ihre vornehmste Aufgabe sieht sie in der Klärung der vielen noch ungelösten Fragen, welche die Maul- und Klauenseuche an uns stellt. Auf diesem Gebiet haben Professor Dr. Waldmann und sein Mitarbeiter Dr. Trautwein umfangreiche Versuche angestellt, die für die Bekämpfung der so verlustbringenden Seuche wertvolle Ergebnisse gezeitigt haben. Es ist damit zu rechnen, daß schon in aller nächster Zeit eine Umstellung der bisherigen Bekämpfungsmethode gegen die Maul- und Klauenseuche erfolgt. Das Ziel dieser Forschungsarbeiten ist, die Lebensbedingungen des immer noch unbekanntem Erregers der Maul- und Klauenseuche so kennen zu lernen, daß wir diesen künftig herstellen und den Erreger außerhalb des Tierkörpers züchten können, dann dürfte der Augenblick gekommen sein, wo wir mit Aussicht auf besten Erfolg die Maul- und Klauenseuche bekämpfen und tilgen können.

Dr. Schlögel, Direktor des städtischen Schlachthofes in Baden-Baden, erstattete in seinem Korreferat Bericht über seine Versuche der

Übertragungsmöglichkeit von Fleisch frisch geschlachteter Tiere, die an Maul- und Klauenseuche erkrankt waren.

Darnach wird der Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche in der Muskulatur schlachtmäßig getöteter Tiere durch physikalisch-chemische Vorgänge, die einige Stunden nach der Schlachtung im Muskel eintreten — Muskelstarre, Milchsäurebildung —, abgetötet. Für die Praxis bedeuten diese Versuche, daß derartiges Fleisch keine Ansteckungsgefahr mehr darstellt, da Fleisch erfahrungsgemäß vor dem Verbrauch einige Stunden lagert und die erwähnten Veränderungen im toten Muskel schon nach 10—12 Stunden, je nach den Außenverhältnissen, eintreten. Dagegen ist das Fleisch frischgeschlachteter Tiere, das diese Veränderungen noch nicht durchgemacht hat, noch geeignet, die Maul- und Klauenseuche zu übertragen.

Weiter hielt Herr Veterinär Dr. Schumacher (Freiburg) einen hochinteressanten Vortrag über das Thema:

Das Pferd in der Geschichte und Kunst.

Nach kurzen, durch Lichtbilder erläuterten Darlegungen über die Entwicklungsgeschichte des Pferdes wurden zwei Typen des deluvialen Wildpferdes als Ahnen der heutigen Pferdeschläge bezeichnet: das leichtere Steppenpferd und das starkknochige Wald- und Gebirgswildpferd. Von ersterem stammen die warmblütigen, orientalischen Laufpferde-

schläge ab, von letzterem die kaltblütigen, abendländischen schwereren Schrittpferde. Die ältesten künstlerischen Darstellungen des Pferdes finden wir in zwar unbeholfenen, aber doch wesentlich charakteristischen Zeichnungen der Höhlenbewohner in den französischen Pyrenäen an den Höhlenwänden und auf Knochen. Außer solchen Urbildnissen des Pferdes zeigte der Vortragende wirkliche Kunstwerke aus assyrischer, altägyptischer und altperischer Zeit. Nach Besprechung der Pferdehaltung in Griechenland und Rom und Veranschaulichung der jene Typen wiedergebenden Rigen, Quadrigen und Reiterstandbilder ging der Lichtbildvortrag zur überragenden Bedeutung des arabischen Pferdes für die Entwicklung der Warmblutschläge der ganzen Welt über. Dieses unbestritten schönste Pferd verhalf dem Stifter des Islams zur raschen Verbreitung seiner Religion. Mohammed brachte den Muselman und sein Roß in eine geheiligte Verbindung durch besondere, dem Pferd gewidmete Koransprüche, wie z. B.: „Die Güter der Welt ruhen zwischen den Augen des Pferdes. So viel Körner Gerste du deiner Stute gibst, so viel Sünden werden dir vergeben.“ Auch soll die erste Leistungsprüfung des arabischen Pferdes auf Mohammed zurückzuführen sein. Der Einfluß des orientalischen Pferdes wurde durch Streifzüge in das Zeitalter Karls des Großen, der Mauren in Spanien, der Kreuzzüge und der Renaissance unter Vorführung guter Lichtbilder erläutert. Weiterhin ging der Vortragende auf die äußerst interessante Geschichte des englischen Pferdes näher ein und schilderte dessen überragenden Einfluß auf die Rassen des Kontinents, sowie auf die Traberzucht. Auch die Geschichte des Kaltblutpferdes wurde in dem Vortrag näher berührt. Mit bemerkenswerten künstlerischen Darstellungen mittelalterlicher und neuerer Reiterstandbilder und berühmter Pferdebildwerke fand der Vortrag seinen Abschluß mit Bild und Reiterpruch: „Roß und Reiterheil bei St. Georg.“

Das Futtermittelgesetz

Der Reichstag wird sich in der nächsten Zeit mit einem für die Landwirtschaft sehr wichtigen Gesetzentwurf über den Verkehr mit Futtermitteln zu befassen haben. Mit diesem Gesetz sollen endlich die so oft gerügten und beklagten Mißstände im Futtermittelhandel beseitigt werden. Die Intensivierung der Viehwirtschaft brachte es mit sich, daß die Futtermittelherstellung aus dem eigenen Betriebe nicht mehr genügt, und in größerem Umfang Futtermittel zugekauft werden mußten, die häufig erst das Produkt einer längeren mechanischen, chemischen und auch elektrischen Behandlung waren. Bei diesem Charakter der Futtermittel, insbesondere aber bei dem Milchfutter, war reichlich Gelegenheit zu Uebervorteilungen und betrügerischen Manipulationen gegeben, und die Klagen der Landwirte auf diesem Gebiete nahmen von Jahr zu Jahr zu. Um wenigstens in dem besonders unsicheren Milchfutterhandel eine gewisse Ordnung zu schaffen, erging im Jahre 1920 schon eine Milchfuttermittelverordnung, die auch bei den restlichen Kreisen des Futtermittelhandels durchaus Anerkennung fand, weil sie darin schließlich nur einen Schutz gegen unsaubere Wettbewerber sehen konnten. Das neue Futtermittelgesetz kommt nun endlich dem Bedürfnis einer umfassenden Regelung des ganzen Futtermittelhandels entgegen. Von besonderer Bedeutung ist der damit eingeführte Deklarationszwang über die Stoffliche und drückliche Herkunft und die Art der Herstellung des vertriebenen Futtermittels. Dabei ist auch der Gehalt an wertbestimmenden Bestandteilen anzugeben, weil gerade in dieser Beziehung früher besonders häufig Anlaß zu Beanstandungen und Klagen gegeben war. Die Milchfuttermittelkreise sind in dem Gesetzentwurf besonderer Aufmerksamkeit; bei ihnen ist auch die Angabe der Gemengteile und ihres Mischungsverhältnisses vorgeschrieben. Das neue Futtermittelgesetz bringt schließlich auch eine endgültige Regelung für das Vorgehen bei der Untersuchung und Kontrolle besaunderswertiger Futtermittel; dabei werden die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten für diese Aufgabe besonders anerkannt. Zur Kontrolle und eingehenden Beaufsichtigung der im Handel befindlichen Futtermittel wird ein Anmeldezwang für neu in den Verkehr gebrachte Futtermittel festgesetzt; es ist anzunehmen, daß auch die schon bestehenden Futtermittel in einem Futtermittelbuch zusammengeführt werden. Der Handel hat gegen den Gesetzentwurf wiederholt Opposition gemacht, weil er darin eine untragbare Belastung des Futtermittelhandels erblickt will. Die Reichsregierung will bei der Durchführung dieses Gesetzes dem Handel aber weitgehend entgegenkommen und ihm eine angemessene Uebergangszeit zubilligen. Das neue Gesetz bringt für den Handel nicht mehr Unannehmlichkeiten als nun einmal im Interesse der Förderung und zum Schutze unserer Viehwirtschaft nach den bisherigen Erfahrungen unbedingt für notwendig erachtet werden muß.

Obstbaumpflege im Winter

Von Oberamtsbaumwart Walz, Altensteig

Während der Winterruhe der Obstbäume haben auch die Obstbaumbesitzer gelegentlich einige Zeit übrig, sich ihren Obstbäumen etwas zu widmen zu. Umschau unter ihnen zu halten. Leider wird der Obstbau viel zu sehr als Nebenläufer der Landwirtschaft, von vielen sogar als notwendiges Übel angesehen. Die Obstbäume sehen oft gar übel aus. Will man nun einen Besitzer solcher vernachlässigter Kulturen mit Vorschlägen und Aufmunterung zu reden, dann ist die gewohnte Antwort: ja wens Geld nicht so rar wäre, dann —. Letzteres ist oft — nicht immer — eine Ausrede, dafür möge ein Beispiel als Beweis dienen: Viele Bäume werden gepflanzt, angebunden und sich selbst überlassen. Sieht man im Frühjahr nach, dann findet man da und dort Bäumchen, die vom Hasen oder Iffers von Schafen angefressen wurden. Also eine Folge von Nachlässigkeit des Besitzers, denn mit wenigen Minuten Arbeit ist ein Stamm mit Drahtseil oder Dornen umgeben. Der Schaden ist doppelt: einmal in den meisten Fällen Neuanpflanzung und Verlust eines oder mehrerer Jahre im Heranwachsen der Bäume. Eine ganze Reihe von Arbeiten gibt es an den Obstbäumen zu erledigen, die der Landmann selbst verrichten kann, wenn er Freude an seinem Gut hat und Nutzen daraus ziehen will: Ein Hauptaugenmerk ist die Düngung. Wenn viele Obstbäume nicht oder zu wenig Frucht bringen, so ist in den meisten Fällen Nahrungsmangel die Schuld. Jungen Bäumen gehört schon bei der Pflanzung Thomasmehl und Kalisalz unter die Erde gemischt, oben auf die Baumscheibe, die mehrere Jahre offen zu halten ist, jedes Jahr eine Lage Stallmist, dann bleibt der Boden feucht und locker. Die Wurzelbildung ist dann wesentlich begünstigt. Auch in älteren Baumbeständen sollte öfters eine Düngung mit genannten Düngern stattfinden. Jauche und Abort können an tragbaren Obstbäumen reichlich angewendet werden, in kalkarmen Böden aber Vorsicht, denn Krebs und Frostschädigung sind meist Folgen von zu reichlicher und einseitiger Stickstoffdüngung. Ein regelrecht gedüngter Baum bringt häufiger und schwerere Früchte und widersteht Krankheiten und Witterungseinflüssen besser. Auslichten und Schneiden der Bäume ist Sache des Baumwirts, und kann von unkundiger Hand ohne Schaden für den Baum nie ausgeführt werden. Dagegen kann das Abtragen und Anfallen von jedem besorgt werden. Sauber gehaltene Bäume haben glatte Rinde bis zu den kleineren Seitenverzweigungen hinauf. Sie bieten deshalb dem Ungeziefer weniger Unterschlupf. Das Anfallen hat zwei Vorzüge: Einmal die an der Baumrinde niedergelegten Eier von allerlei Schädlingen und Krankheitskeim abzutöten, andererseits die Stämme jüngerer Bäume vor ungleicher Sonnenerwärmung zu schützen, welche letzteres besonders auf kalkarmen Böden die Bildung von Frostplatten verhindert. Noch mehr Erfolg hat das Besprühen der Bäume mit Kalk und Karbolium, da hierbei auch die in den Kronen nistenden Schädlinge vernichtet werden. Der Kostenpunkt ist wohl höher, aber der Erfolg dafür größer. Noch eine Arbeit sei erwähnt: Eine große Zahl Obstbäume steht draußen, die ihrem Besitzer mehr Schaden als Nutzen bringen, sei es durch zu geringen Ertrag, oder sei es durch unguete Eigenschaften der Sorte, wie z. B. Faulwerden der Früchte am Baum, frühe Reife einer Sorte, die dem Diebstahl ausgesetzt ist, rasches Reigen der Früchte usw. Da muß endlich „durchgeforscht“ werden. Jedes Zuwarten bringt neuen Verlust, in diesem Fall ist Sparmaßnahme. In der Gesundheitszustand des Baumes noch so, daß er gepflanzt werden kann, dann wird er während der Safrube abgeworfen. Die aufzusprießende Sorte sollte aber dann gleich bestimmt werden, daß die Reiser bereit sind, wenn an Pflanzung geht. Ist ein Baum schwer beschädigt oder halb dürr, dann erzielt man selten gute Resultate mit Umpflanzung. Dann ist besser, raus mit ihm, damit Krüger und Verdruß weg sind. Die hier gemeinten Bäume sind keine Zierde und keine Freude für den Besitzer. Abwerfen, Umpflanzung und Weiterbehandlung ist auch Sache des Baumwirts, es erfordert viele Kenntnisse des Pflanzenwachstums. An den Winterabenden hat jeder auch Zeit sich ein Ertragsverzeichnis seiner Obstbäume anzulegen und zwar werden nicht nur die Mengen jedes einzelnen Baumes notiert, auch die ev. Bazerlöse aus den einzelnen Sorten, diese Zahlen nach Jahren verglichen, öffnen dem rechnenden Landwirt bald die Augen und die Sortenwahl wird ihm dann künftighin ein leichtes sein.

Vom württ. Obstbau

Auf dem Bauerntag in Ulm hielt der Präsident der württ. Landwirtschaftskammer, Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg bei Letztens einen viel beachteten Vortrag über den einheimischen Obstbau. Er führte dabei im wesentlichen aus: Hinsichtlich des Obstbaues liegt Württemberg im Deutschen Reich an erster Stelle. Zahl der transalpinen Obstbäume betrug vor dem Krieg

